

# Neue Literatur (August 2013)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor

**Titel** Gesundheitsförderung in Settings und das Gesundheitsfördernde Setting **Standort** sto  
in: Journal Gesundheitsförderung für Akteurinnen und Akteure aus Politik, Wissenschaft und Praxis, Jg. 1(2013), H. 1, S. 16-25

**Text** Viele gesundheitsfördernde Maßnahmen berufen sich heute auf den Settingansatz. Bei dessen praktischer Umsetzung wird allerdings sehr unterschiedlich vorgegangen, mit entsprechenden Folgen für die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit.

Autor

**Titel** Setting-orientierte Gesundheitsförderung **Standort** sto  
in: Journal Gesundheitsförderung für Akteurinnen und Akteure aus Politik, Wissenschaft und Praxis, Jg. 1(2013), H. 1, S. 10-15

**Text** Die Ursprünge setting-orientierter Gesundheitsförderung liegen in der "Gesundheit für alle"-Strategie der WHO von 1977. Sie formulierte die Grundzüge, die 1986 in der Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung konkretisiert wurden.

Autor

**Titel** Was sind KiGGS, DEGS und GEDA? **Standort** sto  
in: Journal Gesundheitsförderung für Akteurinnen und Akteure aus Politik, Wissenschaft und Praxis, Jg. 1(2013), H. 1, S. 56-59

**Text** Studien des Gesundheitsmonitorings, die konzeptionell aufeinander abgestimmt sind und bundesweite repräsentative Gesundheitsinformationen liefern, sowohl zu Kindern und Jugendlichen (KiGGS) als auch Erwachsenen (DEGS, GEDA). Sie werden als Quer- und Längsschnittstudien regelmäßig vom Robert Koch-Institut durchgeführt. In dieser Ausgabe einige ausgewählte KiGGS-Studienergebnisse.

Autor

**Titel** Immer mehr Bachelor- und Masterstudiengänge zur Gesundheitsförderung **Standort** sto  
in: Journal Gesundheitsförderung für Akteurinnen und Akteure aus Politik, Wissenschaft und Praxis, Jg. 1(2013), H. 1, S. 62-69

**Text** Aktuell gibt es in Deutschland für die Professionsfelder Prävention, Gesundheitsförderung und Public Health 13 Bachelor- und 23 Masterstudiengänge. Wie kam es zu diesem Anstieg? Wer führt diese Studiengänge mit welchen Inhalten durch? Und wie kommen diese Studiengänge bei den Studierenden und in der Praxis an (AbsolventInnen-Studien)?

Autor

**Titel** Immer mehr Geld für die Gesundheitsförderung? **Standort** sto  
in: Journal Gesundheitsförderung für Akteurinnen und Akteure aus Politik, Wissenschaft und Praxis, Jg. 1(2013), H. 1, S. 44-45

**Text** Die DAK und das Gesundheitsportal imedo haben ein "Gesundheitskostenplakat" entwickelt, das die komplexen Geldströme und Strukturen des deutschen Gesundheitswesens darstellt.

# Neue Literatur (August 2013)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor

Titel

Neuer Anlauf für ein Präventionsgesetz  
in: Journal Gesundheitsförderung für Akteurinnen und Akteure aus Politik, Wissenschaft und Praxis, Jg. 1(2013), H. 1, S. 42-43

Standort sto

Text

Nach mehreren gescheiterten Versuchen gibt es jetzt wieder zwei neue Anläufe. Zum einen durch den im März gefassten Kabinettsbeschluss der Bundesregierung und zum anderen durch den Bundesrat zur "Schaffung eines Bundespräventions- und Gesundheitsförderungsgesetzes". Hier die vorgesehene Neuerungen mit einer Stellungnahme der "Deutschen Gesellschaft für Public Health".

Autor

Titel

Der Gemeinsame Bundesausschuss  
in: Journal Gesundheitsförderung für Akteurinnen und Akteure aus Politik, Wissenschaft und Praxis, Jg. 1(2013), H. 1, S. 40-41

Standort sto

Text

Der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA) bestimmt in Form von Richtlinien den Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) für mehr als 70 Millionen Versicherte und legt damit fest, welche Leistungen der medizinischen Versorgung von der GKV erstattet werden. Die Frage ist, ob der G-BA nicht auch Leistungen der Gesundheitsförderung in seinen Katalog aufnehmen könnte.

Autor

Titel

"Gemeinsam gesunde Schule entwickeln"  
in: Journal Gesundheitsförderung für Akteurinnen und Akteure aus Politik, Wissenschaft und Praxis, Jg. 1(2013), H. 1, S. 32-39

Standort sto

Text

An dem Settingprojekt waren 2007 bis 2012 bundesweit 30 Schulen beteiligt. Finanziert und durchgeführt wurde es von der "DAK-Gesundheit" in Kooperation mit dem "Zentrum für Angewandte Gesundheitswissenschaften" der Leuphana Universität Lüneburg. Welche Erfahrungen wurden bei der Umsetzung des Projektes gemacht und welche Erkenntnisse konnten dabei gewonnen werden?

Autor

Titel

"Governance": Politikgestaltung, Steuerung und Führung  
in: Journal Gesundheitsförderung für Akteurinnen und Akteure aus Politik, Wissenschaft und Praxis, Jg. 1(2013), H. 1, S. 47

Standort sto

Text

Autor

Titel

Arbeit fairbessern: Gesundheitsförderung durch Kabinettsbeschluss  
in: Journal Gesundheitsförderung für Akteurinnen und Akteure aus Politik, Wissenschaft und Praxis, Jg. 1(2013), H. 1, S. 26-31

Standort sto

Text

Diese Initiative zum Gesundheitsmanagement in der niedersächsischen Landesverwaltung wurde 2002 durch Kabinettsbeschluss eingeleitet und breitet sich seitdem in vielen Zweigen der Landesverwaltung erfolgreich aus. Sie zeigt nicht zuletzt auch die große Bedeutung auf, die vertikale Allianzen für eine dauerhafte Integration der Gesundheitsförderung haben.

# Neue Literatur (August 2013)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Ahlf, Tanja; Pfennigschmidt, Martin

**Titel** "Bei dem hilft sowieso nix!?!": Schnittstelle Suchthilfe - Jugendhilfe; Vom Umgang mit gewaltaffinen substanzkonsumierenden Jugendlichen **Standort** reg  
in: Fais, Jürgen (Hrsg.)  
Gewalt - Sprache der Verzweiflung: Vom Umgang mit Gewalt in der Suchthilfe  
Lengerich: Pabst, 2012  
S. 183-197

**Text** In unserem Beitrag schildern wir Hakans Entwicklung und seine lange "Jugendhelferkarriere", um zu verdeutlichen, dass die vorhandenen Unterstützungssysteme und ihre Vernetzungen nicht immer ausreichen und berechenbare Gelingenheitsbedingungen bereitstellen können, Jugendliche erfolgreich in ihrer Entwicklung zu stärken. Wir sind der Meinung, dass Suchthilfe, Jugendhilfe, Schule und Gesundheitshilfe gerade bei Kindern und Jugendlichen kooperative Verbindungen brauchen und über Schnittstellenarbeit hinausgehende gemeinsame Arbeitsbezüge etablieren sollten. Der damit geschaffene systemische Blick auf zusammenwirkende Problemfelder stellt nicht die Frage nach Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten, sondern könnte den Blick auf gemeinsame, wirkungsvollere Lösungsstrategien lenken.

**Autor** Ahrens-Lück, Carola

**Titel** Suchtselbsthilfe und Gewaltfreie Kommunikation - eine Haltung schafft Raum für Respekt, Wertschätzung und Verbindung **Standort** reg  
in: Fais, Jürgen (Hrsg.)  
Gewalt - Sprache der Verzweiflung: Vom Umgang mit Gewalt in der Suchthilfe  
Lengerich: Pabst, 2012  
S. 169-182

**Text** In der Suchtselbsthilfe überwinden Menschen gemeinsam - zumeist in Gesprächsgruppen, an denen auch Angehörige teilnehmen - ihre Sucht und die dadurch entstandenen Probleme.  
Die Zeit der "aktiven" Sucht ist für viele Suchtkranke und Angehörige geprägt durch Schuld und Schamgefühle, Ohnmacht, Verzweiflung, Hoffnungslosigkeit und nicht zuletzt durch verbale und körperliche Verletzungen. Die Kommunikation in Suchtselbsthilfegruppen ist beeinflusst von den Suchterfahrungen und bisherigen (Über-)Lebensstrategien und die Sprache ist oft sehr gewaltträchtig und von Angriff und Verteidigung geprägt. Die Norm "wir gehen offen und ehrlich miteinander um" führt dann zu einer eher respektlosen und letztendlich trennenden Kommunikation. In meiner Praxis erlebe ich sehr eindrücklich, dass die Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg den Menschen Orientierung bietet, wie sie - egal ob in der Gruppe, Familie und am Arbeitsplatz - respektvoll, wertschätzend und damit verbindend kommunizieren können. Das erhöht die eigene Zufriedenheit und somit die Chance auf ein suchtfreies Leben.

# Neue Literatur (August 2013)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Altgeld, Thomas

**Titel** Ziele und Arbeit der Landesvereinigungen für Gesundheitsförderung **Standort** sto  
in: Journal Gesundheitsförderung für Akteurinnen und Akteure aus Politik, Wissenschaft und Praxis, Jg. 1(2013), H. 1, S. 48-51

**Text** In 14 Bundesländern existieren Landesvereinigungen, -zentralen oder -arbeitsgemeinschaften für Gesundheit und Gesundheitsförderung. Alle Landesvereinigungen sind eingetragene, gemeinnützige Vereine, deren Mitglieder wichtige Akteure aus dem Gesundheits-, Sozial- und Bildungswesen sind sowie Kommunen und gesundheitsbezogene Forschungseinrichtungen.

**Autor** Anderssen-Reuster, Ulrike (Hrsg.) \*

**Titel** Achtsamkeit in Psychotherapie und Psychosomatik: Haltung und Methode **Standort** reg  
2., neu bearbeitete und erweiterte Auflage  
Stuttgart: Schattauer, 2011. - 349 S.

**Text** "Glück ist eine Fertigkeit, die sich lernen lässt. Wer übt, wird immer besser."  
(Richard Davidson)

Achtsamkeitsbasierte psychotherapeutische Ansätze erweisen sich im klinischen und psychotherapeutischen Kontext als äußerst sinnvoll und fruchtbar und setzen sich immer stärker durch. Kern der Praxis ist dabei das Einüben einer genauen Wahrnehmung, das aktive Nicht-Tun und die Einsicht in die subjektive Konstruktion der persönlichen Realität. Dieser immens bedeutsame und wirkungsvolle therapeutische Prozess findet in einer sanften und geduldigen Form statt und ermöglicht "Heilung von innen". Trotz oder neben real erfahrenen Schwierigkeiten können die Patienten Wohlbefinden, inneren Frieden und Glückserleben erfahren.

Auch in der 2. Auflage des Buches wird Achtsamkeit aus unterschiedlichen therapeutischen und wissenschaftlichen Perspektiven betrachtet. Neben dem buddhistischen Geistestraining vermittelt das Buch den abendländischen Zugang zum Phänomen Achtsamkeit und seinen Einsatz in der Praxis.

Die Autoren stellen spezifische achtsamkeitsbasierte Therapien dar, z. B. MBSR (Mindfulness-Based Stress Reduction) und MBCT (Mindfulness-Based Cognitive Therapy), Hakomi, Konzentrative Körpertherapie. Es wird aber auch das entsprechende Potenzial in anderen Verfahren wie der Psychoanalyse, Organisationsentwicklung oder Pädagogik herausgearbeitet. Schließlich werden die konkreten klinischen Anwendungsmöglichkeiten z. B. bei generalisierter Angststörung oder chronischem Schmerz, aber auch als Rückfallprophylaxe depressiver Störungen und in der Suchttherapie gezeigt. Arbeitsblätter vermitteln den konkreten Ablauf eines achtwöchigen Achtsamkeitskurses für die stationäre Psychotherapie.

# Neue Literatur (August 2013)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** augeNblick; Fais, Jürgen

**Titel** Gewalt - Sprache der Verzweiflung

**Standort** reg

in: Fais, Jürgen (Hrsg.)

Gewalt - Sprache der Verzweiflung: Vom Umgang mit Gewalt in der Suchthilfe

Lengerich: Pabst, 2012

S. 17-27

**Text**

**Autor** Baden-Württembergischer Landesverband für Prävention und Rehabilitation (Hrsg.)

**Titel** Lokale Alkoholpolitik: Ein Projekt des Baden-Württembergischen Landesverbandes für Prävention und Rehabilitation gGmbH

**Standort** reg

Evaluationsbericht einschließlich Handreichung und Materialien für die Durchführung eigener Projekte

Renchen, 2013

**Text** Eine von der DAK finanzierte Evaluation hat gezeigt, dass Städte und Gemeinden in der Alkoholprävention effektiv und effizient handeln können. Viele Rahmenbedingungen, die dem Alkoholmissbrauch entgegen wirken, können von einer Kommune direkt gesteuert werden. Das Handbuch „Lokale Alkoholpolitik“ fasst die Ergebnisse der Studie zusammen und stellt auf einer CD-Rom alle Unterlagen des Projektes zur Verfügung.

**Autor** Becker, Corina

**Titel** Gitter sucht man hier vergeblich - Maßregelvollzug (auch) mit gewalttätigen Drogenabhängigen in offener Umgebung:

**Standort** reg

Behandlungszentrum Deerth in Hagen

in: Fais, Jürgen (Hrsg.)

Gewalt - Sprache der Verzweiflung: Vom Umgang mit Gewalt in der Suchthilfe

Lengerich: Pabst, 2012

S. 155-168

**Text** Entgegen der intuitiven Vorstellung, dass Abhängige von illegalen Drogen, die im Maßregelvollzug nach § 643 untergebracht werden, hauptsächlich Verstöße gegen das Betäubungsmittelgesetz oder Beschaffungskriminalität in Form von Diebstählen begangen haben, spricht die Statistik eine andere Sprache: Auch in dieser Patientengruppe spielen Gewalttaten aktuell oder in der delinquenten Vorgeschichte mit Zahlen um 50% eine nicht unerhebliche Rolle. Dementsprechend muss Gewalttätigkeit als Straftat, aber auch als inadäquate Bewältigungsstrategie kontinuierlich Thema im therapeutischen Prozess einer Maßregelbehandlung sein. Neben einem Überblick über die aktuelle Datenlage im Maßregelvollzug wird eine kurze Darstellung des aktuellen Forschungsstandes zum Zusammenhang zwischen Drogenkonsum, Kriminalität und Gewalt geliefert. Vorgestellt wird der Maßregelvollzug im Behandlungszentrum Deerth in Hagen, der bundesweit einzigen Maßregelvollzugseinrichtung, in der die Behandlung ausschließlich ohne jegliche bauliche Sicherung erfolgt. Die Patienten durchlaufen ein mehrphasiges Behandlungsprogramm mit dem Ziel, sie zu befähigen, ein in die Gesellschaft eingegliedertes, individuell zufriedenstellendes Leben führen zu können. Die Bearbeitung des Unterbringungsdeliktes sowie der delinquenten Vorgeschichte ist dabei ein wesentlicher fortlaufender Behandlungsbaustein.

# Neue Literatur (August 2013)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Bischof, Anja et al.

**Titel** Problematisches und pathologisches Glücksspielen in der Allgemeinbevölkerung [Standort](#) reg  
in: Wurst, Friedrich M.; Thon, Natasha; Mann, Karl (Hrsg.)  
Glücksspielsucht: Ursachen, Prävention, Therapie  
Bern: Huber, 2012  
S. 10-25

**Text** Die Häufigkeit problematischen und pathologischen Glücksspielens in der Allgemeinbevölkerung wurde in den letzten 20 Jahren anhand mehrerer epidemiologischer Studien untersucht. Die geschätzten 12-Monats-Prävalenzraten lagen dabei in internationalen Studien für problematisches Spielen bei 0,3-2,4% und für pathologisches Spielen bei 0,2-1,8%. Die Spannweite lässt sich auf methodische Unterschiede der Untersuchungen zurückführen. Nur wenige Studien befassten sich mit Subgruppenanalysen, meist aufgrund zu geringer Fallzahlen. Lebenszeit-Prävalenzen wurden selten untersucht, sodass auch Remissionsprozesse nur unzureichend abgebildet werden können. Die vorliegende Arbeit analysiert sowohl US-amerikanische als auch bundesdeutsche Bevölkerungsstudien und beschreibt das Forschungsprojekt PAGE (Pathologisches Glücksspiel und Epidemiologie).

**Autor** Bolliger, Oliver

**Titel** Die Nase voll davon? - Fünf Jahre Kokainsprechstunde [Standort](#) sto  
in: Suchtmagazin, Jg. 39(2013), H. 3, S. 40-43

**Text** Ein kurzer Rückblick auf das ambulante Beratungsangebot "Kokainsprechstunde" der Beratungszentrums der Suchthilfe Region Basel. Durch die konsequente Fokussierung auf Lösungen und Risikofaktoren gelingt eine Reduktion des Kokainkonsums von sozial integrierten Konsumierenden innerhalb von drei Monaten. Dies führt zu einer verbesserten Lebensqualität und zu einer stabileren sozialen Situation. Wiederholende Öffentlichkeitskampagnen führen zu einer Etablierung des Angebots und zu einer Zunahme von Personen, die das Beratungszentrum diesbezüglich aufsuchen.

**Autor** Böning, Jobst

**Titel** Möglichkeiten und Grenzen der Suchtprävention im "alten" und "neuen" Glücksspielstaatsvertrag [Standort](#) reg  
in: Wurst, Friedrich M.; Thon, Natasha; Mann, Karl (Hrsg.)  
Glücksspielsucht: Ursachen, Prävention, Therapie  
Bern: Huber, 2012  
S. 254-272

**Text**

# Neue Literatur (August 2013)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Borowka, Uli \*

**Titel** Volle Pulle: Mein Doppelleben als Fußballprofi und Alkoholiker Standort reg  
3. Auflage  
Hamburg: Edel, 2012. - 302 S.

**Text** Der Bremer Nationalspieler Uli Borowka war ein gefürchtetes Abwehrbollwerk. Sein Doppelleben als Fußballprofi und Alkoholiker konnte er vor Fans und Öffentlichkeit jahrelang verheimlichen. Erst zwei Jahre nach seinem Abschied aus der Bundesliga gelang ihm im Jahr 2000 nach viermonatiger, stationärer Therapie der Ausstieg aus der Alkoholsucht. Borowka berichtet in seiner typisch direkten und kompromisslosen Art in seinem Buch "Volle Pulle" von Alkohol und Fußball, Freunden und Feinden, Enttäuschungen und Unterstützung. Dabei spart er nichts aus. Am wenigsten sich selbst.

**Autor** Darke, Shane

**Titel** Heroinabhängigkeit im Lebenslauf: Typische Biografien, Verläufe und Ergebnisse Standort reg  
Bern: Huber, 2013. - 248 S.

**Text** Heroinabhängigkeit besteht in aller Regel ein Leben lang. Dieses Buch stellt erstmals mit belastbaren statistischen Informationen die gesamte Lebensgeschichte des "typischen" Heroinabhängigen dar: die regelmäßig von Gewalt und Missbrauch gezeichnete Kindheit ein frühes Muster des multiplen Substanzkonsums die ersten Heroinerfahrungen, die in einem Viertel der Fälle zur dauerhaften Abhängigkeit führen die Entzugsversuche mit enttäuschend geringen Remissionsraten die vielfältigen körperlichen, psychiatrischen und sozialen Probleme, die mit Heroinabhängigkeit einhergehen ein dennoch oft langer Verlauf bis ins Alter, in dem sich immer wieder Interventionschancen ergeben die typischen Todesursachen. Der australische Suchtforscher Shane Darke, der seit mehr als zwei Jahrzehnten die Welt von Menschen unter dem Einfluss von Opioiden wissenschaftlich erforscht, betrachtet hier kritisch die wichtigsten theoretischen Modelle zur Erklärung von Opioidabhängigkeit wie auch die Wirksamkeit der unterschiedlichen Therapieangebote. Diese bislang detaillierteste Darstellung über das mögliche Geschick von Heroinabhängigen liefert vielfältige Ansatzpunkte für eine ihrem Lebenslauf angemessene Versorgung.

# Neue Literatur (August 2013)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.)

**Titel** Drogenabhängigkeit Standort reg  
Vollständig neu bearbeitete und neu gestaltete Auflage  
Hamm, 2013. - 110 S.  
(Suchtmedizinische Reihe; Bd. 4)

**Text** Die Suchtmedizinische Reihe wendet sich an diejenigen Berufsgruppen, die in ihrem Alltag mit Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Klienten in Kontakt geraten, bei denen ein riskanter Substanzgebrauch, ein Missbrauch oder eine Abhängigkeit vorliegt, und die sich vertiefend mit den spezifischen Problematiken der jeweiligen Substanzen, den Wirkungsweisen der Substanzen im Körper, den gesundheitlichen Folgeschäden, den Behandlungsmöglichkeiten oder rechtlichen Aspekten beschäftigen wollen. Die Bände dieser Reihe richten sich an Ärztinnen und Ärzte, vornehmlich der allgemein-medizinischen Versorgung, sowie an psychosoziale Berufsgruppen in der psycho-therapeutischen Versorgung und in der Sozialarbeit. Die Einzelausgaben der Reihe enthalten einen umfassenden Wissensgrundstock und weiterführende Literaturhinweise.

**Autor** Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.)

**Titel** Tabak: Basisinformationen Standort reg  
Überarbeitete und neugestaltete Auflage  
Hamm, 2013. - 47 S.  
[Broschüre]

**Text** Die Broschüre fasst die wichtigsten Informationen zum Tabakkonsum, Wirkung, unmittelbare Folgen, Langzeitfolgen, Tabakabhängigkeit und Passivrauchen zusammen.  
Mit Hinweisen auf Beratungsangebote und fachliche Hilfe.

**Autor** Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.)

**Titel** Alkoholabhängigkeit Standort reg  
5., vollständig überarbeitete und neugestaltete Auflage  
Hamm, 2013. - 187 S.  
(Suchtmedizinische Reihe; Bd. 1)

**Text** Die Suchtmedizinische Reihe möchte die verschiedenen ärztlichen und psychosozialen Berufsgruppen bei der Betreuung dieser Patientengruppen unterstützen. Fachleute unterschiedlicher Disziplinen haben für jede der Substanzgruppen praxisnahes und aktuelles Wissen zusammengestellt. In kompakter Form finden Sie hier Informationen über Ihre Möglichkeiten zur Beratung und Behandlung dieser Klientel. Zum anderen werden aber auch die Grenzen deutlich, an denen die Vermittlung in eine Spezialrichtung erforderlich wird.



# Neue Literatur (August 2013)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

<b>Autor</b>	Drucksache 17/13641	
<b>Titel</b>	Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Frank Tempel, Jan Korte, Ulla Jelpke, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE - Drucksache 17/13406 - Behandlungs- und Versorgungssituation Alkoholabhängiger sowie Ausbildungslage im Medizinstudium 24.05.2013	<b>Standort</b> ho
<b>Text</b>		
<b>Autor</b>	Dyckmans, Mechthild	
<b>Titel</b>	Glücksspiel und Glücksspielsucht in Deutschland - aktuelle Entwicklungen, Prävention und Spielerschutz in: Wurst, Friedrich M.; Thon, Natasha; Mann, Karl (Hrsg.) Glücksspielsucht: Ursachen, Prävention, Therapie Bern: Huber, 2012 S. 250-253	<b>Standort</b> reg
<b>Text</b>		
<b>Autor</b>	Fais, Jürgen	
<b>Titel</b>	Gewalt am Arbeitsplatz: Zur Gewaltbelastung der Fachkräfte im Arbeitsfeld der akzeptierenden Drogenarbeit in: Fais, Jürgen (Hrsg.) Gewalt - Sprache der Verzweiflung: Vom Umgang mit Gewalt in der Suchthilfe Lengerich: Pabst, 2012 S. 50-59	<b>Standort</b> reg
<b>Text</b>	Eine in fünf deutschen Großstädten in Kontakt- und Notschlafstellen durchgeführte Studie zeigt, dass die Mitarbeitenden z.T. mehrmals täglich Aggressionen erleben. Dabei handelt es sich meist um verbale Aggressionen oder die Weigerung von KlientInnen, Anweisungen der MitarbeiterInnen auszuführen, aber auch um körperliche Angriffe unter den BesucherInnen wie gegen die Mitarbeitenden. Es ist also nötig, die MitarbeiterInnen in ihrer Handlungskompetenz in Konflikt- und Aggressionssituationen zu unterstützen und eine professionelle personelle Ausstattung der Einrichtungen zu finanzieren.	

# Neue Literatur (August 2013)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Fais, Jürgen (Hrsg.)  
**Titel** Gewalt - Sprache der Verzweiflung: Vom Umgang mit Gewalt in der Suchthilfe **Standort** reg  
Lengerich: Pabst, 2012. - 201 S.  
**Text** Grundsätzlich begegnen Fachkräfte der Suchthilfe dem Thema Gewalt reaktiv, sei es in der therapeutischen Aufarbeitung oder im normalisierten Kontext durch eine institutionelle Sanktion. Es fällt auf, dass es nur wenige konzeptionell verankerte Behandlungs- und Trainingsmaßnahmen für gewaltaffine Suchtkranke gibt. Der Schwerpunkt der Publikation liegt in der Beschreibung arbeitsfeldbezogener Erfahrungen mit dem Phänomen Gewalt innerhalb des Handlungsfeldes der Suchthilfe. Desweiteren werden individuelle Behandlungs- und Trainingsangebote im Umgang mit Gewalt vorgestellt. Erfahrene Praktiker und Fachkräfte der Suchthilfe beschreiben Möglichkeiten der Prävention, Deeskalation und Behandlung. Jürgen Fais ist Kriminologe (M.A.), Dipl. Sozialpädagoge und Gesellschafter des Instituts für angewandte Gewaltprävention ParaVida.

**Autor** Frank, Fabian; Bermejo, Isaac  
**Titel** Alkoholkonsum bei älteren Personen mit Migrationshintergrund **Standort** sto  
in: Suchttherapie: Prävention, Behandlung, wissenschaftliche Grundlagen, Jg. 14(2013), H. 3, S. 135-139  
**Text** Ziel: Analyse des Alkoholkonsums älterer Personen mit türkischem, spanischem und italienischem Migrationshintergrund sowie bei Aussiedlern.  
Methode: In einer Querschnittstudie wurde der Alkoholkonsum von 364 Personen mittels des AUDIT erfasst.  
Ergebnisse: Einen riskanten Konsum berichteten insgesamt 9%. Aussiedler zeigten den höchsten (11,4%) und die türkische Gruppe - in der mit 70,2% auch die meisten Personen abstinent lebten - den niedrigsten Wert (5,3%). Wurden lediglich Alkohol konsumierende Personen betrachtet, zeigte sich der höchste Wert für riskanten Konsum in der türkischen Gruppe (17,6%).  
Schlussfolgerungen: Der Alkoholkonsum von älteren Personen mit Migrationshintergrund liegt unter den Vergleichswerten für Deutsche. Die Ergebnisse bieten Hinweise, dass Alkohol konsumierende Personen aus Abstinenzkulturen eher problematische Konsummuster entwickeln.

# Neue Literatur (August 2013)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Freigang-Bauer, Ingra; Gröben, Ferdinand; Gusia, Gabriele

**Titel** Expertise "Betriebliche Suchtprävention in Kleinst- und Kleinunternehmen"

**Standort** hoa

Eschborn: RKW Kompetenzzentrum, 2013. - 109 S.

Internet: <http://www.infoline-gesundheitsfoerderung.de/ca/e/ilt/>, Zugriff: 13.08.2013

**Text** In größeren Unternehmen ist betriebliche Suchtprävention ein fest etabliertes Modul des betrieblichen Gesundheitsmanagements. In Kleinst- und Kleinunternehmen (KKU) mit bis zu 19 Mitarbeitern sind präventive Ansätze bislang kaum vorzufinden. Aus diesem Grund gab die Drogenbeauftragte der Bundesregierung 2012 eine Studie in Auftrag mit dem Ziel, hemmende und fördernde Faktoren der betrieblichen Suchtprävention in Kleinst- und Kleinunternehmen zu untersuchen. Das RKW Kompetenzzentrum hat gemeinsam mit der Gesellschaft für Personaldienstleistungen und Dr. Ferdinand Gröben anhand von Unternehmens- und Mitarbeiterbefragungen sowie Experteninterviews detaillierte Erkenntnisse zum Stand der betrieblichen Suchtprävention in dieser schwer erreichbaren Unternehmensgröße gewonnen. Dabei konzentrierte sich die Studie auf den Einzelhandel und den Metallbereich, da diese Branchen das zentrale Spektrum des kleinst- und kleinbetrieblichen Bereichs widerspiegeln.

Die mit verschiedenen Analysemethoden gewonnenen Ergebnisse zeigen, dass Suchtprävention bei KKU noch in den „Kinderschuhen“ steckt. Häufig sind präventive Ansätze lediglich Vereinbarungen zum Umgang mit Suchtmitteln im Betrieb, wie es die Arbeitsstättenverordnung oder berufsgenossenschaftliche Vorschriften vorsehen. Darüber hinaus gehende strategische Ansätze hatten auch die befragten Experten bislang in diesem Betriebsgrößenbereich noch nicht vorgefunden.

Insgesamt fünf Empfehlungen wurden aus den Ergebnissen abgeleitet, um das Thema auch in Kleinst- und Kleinunternehmen stärker voranzutreiben:

1. Einbindung von Suchtprävention in das betriebliche Gesundheits- oder Qualitätsmanagement und die Vernetzung der Träger der Suchtprävention mit diesen betrieblichen und überbetrieblichen Akteuren.
2. Entwicklung von praxisgerechten und einfach zugänglichen Informations- und Handlungshilfen zur individuellen und betrieblichen Suchtprävention für Führungskräfte, (Sicherheits-)Beauftragte und Beschäftigte in KKU.
3. Entwicklung von überbetrieblichen, kooperativen Informations-, Ausbildungs- und Transferstrategien, um KKU zu erreichen.
4. Diskussion von an Strukturen ansetzenden Suchtpräventionskonzepten und Auslotung der Potenziale von institutionsübergreifenden Netzwerken.
5. Stärkung der öffentlichen und betrieblichen Aufmerksamkeit durch Fokussierung des Informationsangebots zur betrieblichen Suchtprävention, gezielte Nutzung vorhandener fachlicher Ressourcen zur Suchtprävention.

# Neue Literatur (August 2013)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Haevelmann, Andrea et al.

**Titel** Empirische Qualitätssicherung in der Evaluation des Gruppenangebots "Trampolin" für Kinder aus suchtbelasteten Familien **Standort** sto  
in: Suchttherapie: Prävention, Behandlung, wissenschaftliche Grundlagen, Jg. 14(2013), H. 3, S. 128-134

**Text** Zielsetzung: Das Gruppenangebot „Trampolin“ richtet sich an Kinder aus suchtbelasteten Familien und wurde im Rahmen des Bundesmodell-projekts „Modularisierte Hilfen für Kinder aus suchtbelasteten Familien“ wissenschaftlich evaluiert. Als qualitätssichernde Maßnahme erfolgte im Verlauf der wissenschaftlichen Begleitforschung neben der Ergebnisevaluation auch eine systematische Untersuchung des Implementierungsprozesses. Methoden: Dokumentierend und prozessbegleitend wurden die Manualtreue, Merkmale der Programmausführung und die Zufriedenheit der teilnehmenden Kinder, Eltern und Kursleiter in 27 Einrichtungen erfasst. Ergebnisse: Die Sitzungen wurden hoch adhärent (84,1%) ausgeführt. Kinder, Kursleiter und Eltern zeigten insgesamt hohe Akzeptanz und Zufriedenheit bezüglich des „Trampolin“-Programms. Die Qualität des Evaluationsprozesses ist somit als hoch zu bewerten. Fazit: Aufgrund der hohen Prozessqualität ist mit großer Sicherheit davon auszugehen, dass die Wirksamkeitsnachweise des Programms „Trampolin“ auf die Interventionsmaßnahme zurückzuführen sind. Das „Trampolin“-Manual wurde auf Grundlage der Prozessevaluation überarbeitet und optimiert.

**Autor** Häfeli, Jörg

**Titel** Glücksspiel und Glücksspielsucht in der Schweiz - Public Health und Spielerschutz **Standort** reg  
in: Wurst, Friedrich M.; Thon, Natasha; Mann, Karl (Hrsg.)  
Glücksspielsucht: Ursachen, Prävention, Therapie  
Bern: Huber, 2012  
S. 276-288

**Text**

**Autor** Haller, Reinhard

**Titel** Forensisch-psychiatrische Aspekte der Spielsucht **Standort** reg  
in: Wurst, Friedrich M.; Thon, Natasha; Mann, Karl (Hrsg.)  
Glücksspielsucht: Ursachen, Prävention, Therapie  
Bern: Huber, 2012  
S. 115-128

**Text**

# Neue Literatur (August 2013)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Hallmann, Hans-Jürgen

**Titel** Qualitätssicherung der Suchtprävention - Stand der Dinge in Deutschland aus Sicht der Praxis **Standort** sto  
in: Suchttherapie: Prävention, Behandlung, wissenschaftliche Grundlagen, Jg. 14(2013), H. 3, S. 103-109

**Text** Die Entwicklung der Qualitätssicherung in der Suchtprävention seit den neunziger Jahren bis heute wird dargestellt. Dabei werden Grundelemente des Qualitätsmanagements beschrieben und beispielhaft einzelne Aktivitäten in Bezug auf die Qualitätssicherung in verschiedenen Bundesländern angeführt. Hervorgehoben werden die strukturelle Entwicklung und die Vernetzung der Suchtprävention sowohl auf Ebene der Länder als auch auf Bundesebene. Durch länderübergreifende Kooperationen wurden wichtige Instrumente zur Qualitätssicherung entwickelt, die im Einzelnen beschrieben werden. Die Angebote der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) im Bereich der Qualitätssicherung, die von den Präventionsfachkräften in der Praxis genutzt werden können, bilden einen weiteren Inhaltspunkt. Der abschließende Ausblick zeigt sowohl noch vorhandene Defizite als auch zukünftige Erfordernisse für die Weiterentwicklung der Qualitätssicherung in der Suchtprävention auf.

**Autor** Hanewinkel, Reiner; Morgenstern, Matthis

**Titel** Evidenzbasierung der Suchtprävention - Pro **Standort** sto  
in: Suchttherapie: Prävention, Behandlung, wissenschaftliche Grundlagen, Jg. 14(2013), H. 3, S. 110-111

**Text**

# Neue Literatur (August 2013)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Hecht, Andreas

**Titel** Der Umgang mit Phänomenen ubiquitärer Gewalt in niedrigschwelligen Einrichtungen der Drogenhilfe  
in: Fais, Jürgen (Hrsg.)  
Gewalt - Sprache der Verzweiflung: Vom Umgang mit Gewalt in der Suchthilfe  
Lengerich: Pabst, 2012  
S. 28-49

**Standort** reg

**Text** Niedrigschwellige Hilfeeinrichtungen der Drogenhilfe sind alltäglich mit den Themen "Gewalt" und "Kriminalität" konfrontiert. Sie wenden sich an Drogenabhängige, die auf der Straße leben oder sich dort überwiegend aufhalten. Sie sind szenenah, verlangen kein Erfüllen besonderer Zugangsvoraussetzungen, keine Abstinenz und keinen sofortigen Veränderungswillen ihrer Klienten. Währenddessen bewegen die Klienten dieser Einrichtungen sich in mindestens zwei Welten: Innerhalb der Straßenszenen, in denen sie nur überleben, wenn sie die dortigen Gesetze und Regeln beachten und beherrschen, und in der Welt der geltenden Rechts- und Kulturnorm. Sie müssen permanent ihren Auftritt und ihren Stiel an die geforderte Umgebung anpassen. Gleichzeitig konfrontiert das Leben in der Szene Stress, Konflikte, Gewalt und Kriminalität. All das schwappt alltäglich von der Straße in die Einrichtungen hinein.

Der Beitrag befasst sich mit den vielfältigen Phänomenen von Gewalt und deren Allgegenwart in niedrigschwelligen Einrichtungen der Drogenhilfe. Nach einführenden Überlegungen wird der thematische Raum anhand von ausgewählten Praxisbeispielen ausgeleuchtet. Dabei werden Vielfalt und Dimensionen der Erscheinungsformen von Gewalt besonders hervorgehoben. Die Darstellungen des Umgangs mit den beschriebenen Gewaltphänomenen erfolgen auf beschreibend konzeptioneller Ebene, als Bezug auf die konkreten Fallsituationen und beispielhaft für mögliche standardisierte Abläufe.

Zum Schluss wird die Bedeutung der Ressourcen der Einrichtung für einen gelingenden Umgang mit den Gewaltphänomenen besonders betont.

# Neue Literatur (August 2013)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

<b>Autor</b>	Hill, Burkhard et al. (Hrsg.) *	
<b>Titel</b>	Selbsthilfe und Soziale Arbeit: Das Feld neu vermessen / unter Mitarbeit von Stefanie Richter Weinheim; Basel: Beltz Juventa, 2013. -176 S. (Grundlagentexte Soziale Berufe)	<b>Standort</b> reg
<b>Text</b>	Professionelle Fachkräfte der Sozialen Arbeit wissen oft wenig über Arbeit und Wert der zahlreichen Selbsthilfegruppen, die mit ihrem selbst organisierten Engagement die soziale Versorgung ergänzen. Professionelles Handeln könnte viel mehr die Eigenaktivität von Menschen mobilisieren. Das Buch Selbsthilfe und Soziale Arbeit beleuchtet den Nutzen von Selbstorganisation in der Praxis Sozialer Arbeit. Das Verhältnis von Selbsthilfe und Sozialer Arbeit bedarf einer neuen Aufmerksamkeit. Einerseits vollzog sich im Laufe der vergangenen Jahrzehnte in der Sozialen Arbeit ein Prozess der Professionalisierung. Andererseits entwickelte sich die Selbsthilfe im gleichen Zeitraum von einer sozialen und politischen Bewegung zu einem Bestandteil des Sozial- und Gesundheitswesens. Das Münchner Modellprojekt Selbsthilfe und Soziale Arbeit untersuchte exemplarisch die aktuelle Situation der Selbsthilfeentwicklung und -unterstützung in einer Großstadt, in der Selbsthilfe in vielen Facetten eine jahrzehntelange Tradition hat. Neben den vielfältigen Themen, die von Menschen freiwillig und engagiert bearbeitet werden, wird exemplarisch aufgezeigt, wie Soziale Arbeit das Potential der Selbstorganisation im Sinne des seit den 1980er Jahren diskutierten Empowerment-Ansatzes nutzen kann und wo Reibungsflächen sind. Der vorliegende Band versammelt Beiträge von namhaften Experten des Selbsthilfebereiches und dokumentiert Ergebnisse des Münchner Modellprojektes.	
<b>Autor</b>	Hirsch, Henning *	
<b>Titel</b>	Saufdruck: In vier Jahren ganz nach unten; Autobiografischer Roman Berlin: Schwarzkopf & Schwarzkopf, 2013. - 317 S.	<b>Standort</b> reg
<b>Text</b>	Weshalb betrinken sich viele und werden doch nur einige davon zu Alkoholikern, denen das Trinken gar keine Freude mehr bereitet, sondern höchstens dazu dient, ihre Schmerzen im Zaum zu halten? Liegt es an den Genen, der Sozialisation im Elternhaus, der zu frühen Bekanntschaft mit der Droge, schwachem Willen oder einer aus den Fugen geratenen Seele? Fest steht, dass die Krankheit nicht plötzlich vom Himmel fällt. Der Ausstieg gestaltet sich zäh. Ein Großteil der Abhängigen resigniert und trinkt weiter bis zum bitteren Ende. Tim Keller lernt binnen weniger Monate die Kehrseite der Droge kennen: Intensivstation, Psychiatrie, Obdachlosigkeit, Suizidgedanken. Die Klinikpsychologin weist ihm den Ausweg: "Sie müssen Ziele finden, für die es sich lohnt, nüchtern zu bleiben, und ihr Leben von Grund auf ändern." Das ist allerdings leichter gesagt, als in der Praxis umgesetzt.	

# Neue Literatur (August 2013)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

- |              |   |                     |
|--------------|---|---------------------|
| <b>Autor</b> | Horodecki, Izabela  |                     |
| <b>Titel</b> | "Sie hatten Glück, das war ihr Pech.": Praxisrelevante Aspekte in der ambulanten Behandlung pathologischen Glücksspiels<br>in: Wurst, Friedrich M.; Thon, Natasha; Mann, Karl (Hrsg.)<br>Glücksspielsucht: Ursachen, Prävention, Therapie<br>Bern: Huber, 2012<br>S. 156-186  | <b>Standort</b> reg |
| <b>Text</b>  |   |                     |
| <b>Autor</b> | Kickbusch, Ilona; Gleicher, David   |                     |
| <b>Titel</b> | Governance for health in the 21st century<br>Copenhagen: World Health Organization, Regional Office for Europe, 2012<br>Internet: <a href="http://www.euro.who.int/__data/assets/pdf_file/0019/171334/RC62BD01-Governance-for-Health-Web.pdf">http://www.euro.who.int/__data/assets/pdf_file/0019/171334/RC62BD01-Governance-for-Health-Web.pdf</a> ,<br>Zugriff: 13.08.2013  | <b>Standort</b> hoa |
| <b>Text</b>  | A range of collaborative governance mechanisms has developed in many policy arenas in the past decade. The study on governance for health in the 21st century tracks governance innovations that have been introduced to address priority determinants of health and summarizes them as five strategic approaches to smart governance for health. The study relates the emergence of joint action of the health sector and non-health sectors, of public and private actors and of citizens to achieve seminal changes in 21st-century societies. They include a new understanding of health and well-being as key features of what constitutes a successful society and vibrant economy and the higher value placed on equity and participation. The study further describes the type of structures and mechanisms that enable collaboration and outlines the new role that health ministers and ministries and public health agencies need to adopt in such a challenging policy environment.   |                     |
| <b>Autor</b> | Korczak, Dieter   |                     |
| <b>Titel</b> | Ist der Erfolg von Alkoholpräventionsmaßnahmen mess- und evaluierbar?<br>In: Suchttherapie: Prävention, Behandlung, wissenschaftliche Grundlagen, Jg. 14(2013), H. 3, S. 114-118  | <b>Standort</b> sto |
| <b>Text</b>  | Riskanter Alkoholkonsum ist ein wachsendes Problem in Deutschland. Trotz zahlreicher präventiver Aktivitäten steigt die Anzahl der aufgrund einer Alkoholintoxikation stationär aufgenommenen Kinder und Jugendlichen in der Gruppe der 10-20-jährigen. In dem Artikel wird die Wirksamkeit und die Evaluation von Präventionsprogrammen in Deutschland diskutiert. Die Darstellung stützt sich im wesentlichen auf die Ergebnisse eines HTA-Berichts. Dafür ist eine Erhebung bei 95 wichtigen Präventionsinstitutionen sowie eine systematische Recherche in 34 Literaturdatenbanken durchgeführt worden, aufgrund derer 59 Studien ausgewählt wurden. Insgesamt zeigt sich eine niedrige methodische Qualität der Studien (u. a. fehlende Randomisierung). Von 208 Präventionsprojekten, die von den befragten Institutionen genannt wurden, sind nur 5,3% evaluiert und nur 3 weisen eine evidenzbasierte Wirksamkeit auf. Nötig in Deutschland ist daher die Entwicklung von zielgruppenspezifischen Präventionsaktivitäten, die Definition von Zielgrößen (z. B. Reduktion des Alkoholkonsums) und Wirksamkeitsnachweise von Präventionsmaßnahmen vor ihrer Einführung. |                     |



# Neue Literatur (August 2013)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Lange, Claudia; Korte-Langner, Svenja

**Titel** Gewalterfahrungen von Frauen in der Beschaffungsprostitution  
in: Fais, Jürgen (Hrsg.)  
Gewalt - Sprache der Verzweiflung: Vom Umgang mit Gewalt in der Suchthilfe  
Lengerich: Pabst, 2012  
S. 73-83

**Standort** reg

**Text** Im Frühjahr 2011 wurde in Hamburg-St. Georg eine interne Handlungsanweisung der zuständigen Polizeidienststelle erlassen, die es ermöglicht, verstärkt gegen Frauen, die der Straßenprostitution im Stadtteil nachgehen, vorzugehen. Außerdem werden im Frühjahr 2012 im Rahmen einer neu erlassenen Kontaktverbotsverordnung Maßnahmen zur Bestrafung von Freiern, die Kontakt zu Sexarbeiterinnen aufnehmen, umgesetzt. Diese Maßnahmen sind Teil eines Prozesses, der eine stetige Ausweitung von repressiven Maßnahmen gegen die Prostitution wie auch Drogenszene kennzeichnet und seit einigen Jahren extrem voranschreitet.

**Autor** Leibetseder, Max et al.

**Titel** Die Wirksamkeit psychologischer und psychopharmakologischer Interventionen bei pathologischen Glücksspiel - eine Metaanalyse  
in: Wurst, Friedrich M.; Thon, Natasha; Mann, Karl (Hrsg.)  
Glücksspielsucht: Ursachen, Prävention, Therapie  
Bern: Huber, 2012  
S. 187-215

**Standort** reg

**Text**

**Autor** Leménager, Tagrid

**Titel** Psychotherapie pathologischer Glücksspieler  
in: Wurst, Friedrich M.; Thon, Natasha; Mann, Karl (Hrsg.)  
Glücksspielsucht: Ursachen, Prävention, Therapie  
Bern: Huber, 2012  
S. 216-223

**Standort** reg

**Text**

# Neue Literatur (August 2013)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

<b>Autor</b>	Lindenmeyer, Johannes	
<b>Titel</b>	Umgang mit Ärger und Aggression - Ein Gruppentherapieangebot für alkoholabhängige Männer mit erhöhter Aggressions- und Gewaltbereitschaft in: Fais, Jürgen (Hrsg.) Gewalt - Sprache der Verzweiflung: Vom Umgang mit Gewalt in der Suchthilfe Lengerich: Pabst, 2012 S. 84-102	<b>Standort</b> reg
<b>Text</b>	Aggression und Gewalttätigkeit sind häufige Begleiterscheinungen einer Alkoholabhängigkeit. Sie werden aber im Rahmen einer Suchtbehandlung oftmals nur unzureichend thematisiert. Vor diesem Hintergrund wird ein Therapieangebot für männliche Alkoholpatienten in einer sogenannten "offenen Gruppe" vorgestellt, die wegen Aggressivität bzw. Gewalttätigkeit aufgefallen sind (z.B. häusliche Gewalt in der Familie, Verurteilungen wegen Körperverletzung, Verwicklung in Schlägereien, Aggressivität, Feindseligkeit oder Androhung von Gewalt gegenüber Personal und Mitpatienten in Therapieeinrichtungen). Inhaltliche Schwerpunkte des Programms sind: - Offenes Bekenntnis zu eigenen Gewalttaten oder Aggressivität ohne Verharmlosung des eigenen Verhaltens oder Abwälzen der Verantwortung auf die Opfer bzw. den Alkohol; - Sensibilisierung für Aggressivität und Einschüchterung im eigenen Verhalten (z.B. Anbrüllen, Drohgebärden, Festhalten, den Weg versperren); - Erarbeiten und Einüben von respektvollen Alternativverhaltensweisen und Konfliktlösemöglichkeiten in Rollenspielen und später in selbstständigen Übungen im Alltag. Abschließend wird die notwendige Einbettung des Programms in eine systematische Reaktion aller Mitarbeiter auf aggressives Patientenverhalten in Therapieeinrichtungen erläutert.	
<b>Autor</b>	Maier, Larissa J.; Bücheli, Alexander; Bachmann, Alwin	
<b>Titel</b>	Stimulanzienkonsum im Nachtleben in: Suchtmagazin, Jg. 39(2013), H. 3, S. 15-20	<b>Standort</b> sto
<b>Text</b>	Neben Alkohol, Tabak und Cannabis gehören Stimulanzien zu den meist konsumierten psychoaktiven Substanzen im Nachtleben. Die Auswertung von Daten zu Freizeitdrogenkonsumierenden, die im Rahmen von Schweizer Nightlife-Präventionsangeboten sowie Drug Checking erhoben worden sind, zeigen, dass der Konsum von Kokain, Amphetamin und Ecstasy sowie der Mischkonsum von Alkohol für einen beträchtlichen Teil der Befragten zu einer typischen Partynacht dazugehören. Substanzspezifische Risiken, Zusammensetzungen illegaler Stimulanzien und riskante Konsummuster stellen bedeutsame Faktoren für die Gesundheit der Konsumierenden dar.	

# Neue Literatur (August 2013)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Maiser, Larissa J.; Liechti, Matthias E.; Schaub, Michael

**Titel** Neuro-Enhancement auch an Schweizer Universitäten?  
in: Suchtmagazin, Jg. 39(2013), H. 3, S. 21-24

**Standort** sto

**Text** In verschiedenen internationalen und europäischen Studien konnte gezeigt werden, dass ein nennenswerter Anteil der Studierenden schon einmal verschreibungspflichtige Medikamente oder andere psychoaktive Substanzen eingenommen hat, um damit eine direkte oder indirekte Verbesserung der Gehirnleistung zu erzeugen. Eine erste Studie an drei Schweizer Universitäten kommt zum Schluss, dass dieses Phänomen auch unter Schweizer Studierenden zu beobachten ist.

**Autor** Meyer, Gerhard et al.

**Titel** Die Einschätzung des Gefährdungspotenzials von Glücksspielen: Ergebnisse einer Delphi-Studie und empirischen Validierung der Beurteilungsmerkmale  
in: Wurst, Friedrich M.; Thon, Natasha; Mann, Karl (Hrsg.)  
Glücksspielsucht: Ursachen, Prävention, Therapie  
Bern: Huber, 2012  
S. 233-247

**Standort** reg

**Text**

**Autor** Morgenstern, Matthis

**Titel** Smoking in European adolescents: Relation between media influences, family affluence, and migration background  
in: Addictive Behaviors, 38(2013), 2589-2595

**Standort** hoa

**Text** Seeing smoking depictions in movies has been identified as a determinant of smoking in adolescents. Little is known about how such media influences interact with other social risk factors. Differences in smoking rates in different socio-economic status groups might be explainable by differences in media exposure. There might also be differences in the average response to movie smoking exposure. We tested this hypothesis within a cross-national study conducted in six European countries. A total of 16,551 pupils from Germany, Iceland, Italy, Netherlands, Poland, and Scotland with a mean age of 13.4years (SD=1.18) were recruited from 114 state funded schools. Using previously validated methods, exposure to smoking depictions in movies was estimated for each student and related to ever smoking. The analysis was stratified by level of family affluence (low, medium, high) and migration history of parents (yes vs. no), controlling for a number of covariates like age, gender, school performance, television screen time, sensation seeking and rebelliousness and smoking within the social environment (peers, parents, siblings). We found a significant association for each category of family affluence and ethnicity between ever smoking and movie smoking exposure, also significant adjusted odds ratios for age, school performance, sensation seeking, peer smoking, mother smoking, and sibling smoking. This relationship between movie smoking and adolescent smoking was not moderated by family affluence or ethnicity. Although we used a very broad measure of economic status and migration history, the results suggest that the effects of exposure to movie smoking can be generalized to the population of youths across European countries.

# Neue Literatur (August 2013)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Mörsen, Chantal Patricia et al.

**Titel** Glücksspiel im Gehirn: neurobiologische Grundlagen pathologischen Glücksspielens  
in: Wurst, Friedrich M.; Thon, Natasha; Mann, Karl (Hrsg.)  
Glücksspielsucht: Ursachen, Prävention, Therapie  
Bern: Huber, 2012  
S. 82-108

**Standort** reg

**Text**

**Autor** Oberthür, Jörg

**Titel** Neuro-Enhancement: Aspekte der gesellschaftlichen Kontroverse  
in: Suchtmagazin, Jg. 39(2013), H. 3, S. 10-14

**Standort** sto

**Text** Die Leistungssteigerung mit Neurostimulanzien wird womöglich bald zum Alltagsphänomen. Beschleunigung und Wettbewerb führen Menschen immer öfter an die Grenzen der Belastbarkeit - kognitives Doping ist deshalb auch Ausdruck von gesellschaftlichen Spannungen und Widersprüchen. Einige Überlegungen zu der (falschen) Frage, ob sich die Subjekte oder die Verhältnisse verändern müssen.

**Autor** Ott, Regula

**Titel** Einstellungen und Umgang von ÄrztInnen mit Neuro-Enhancement  
in: Suchtmagazin, Jg. 39(2013), H. 3, S. 25-27

**Standort** sto

**Text** Würden Sie als Arzt, als Ärztin einer gesunden Person, die nach Ritalin als Leistungshilfe vor einer wichtigen Prüfung fragt, diese Produkt verschreiben? Dieser und ähnlichen Fragen geht eine Studie aus Zürich nach. Die befragten ÄrztInnen stehen solchen Produkten zurückhaltend bis ablehnend gegenüber, doch wird auch eine gewisse Ambivalenz in den Antworten sichtbar. Weiter konnte gezeigt werden, dass in den Praxen dieser ÄrztInnen nach solchen Produkten gefragt wird, wenn auch eher selten. Entsprechende Studien aus dem Ausland zeigen ein ähnliches Bild.

**Autor** Peters, Frank

**Titel** Effektivität der Spielsperre als Maßnahme des Spielerschutzes  
in: Wurst, Friedrich M.; Thon, Natasha; Mann, Karl (Hrsg.)  
Glücksspielsucht: Ursachen, Prävention, Therapie  
Bern: Huber, 2012  
S. 226-232

**Standort** reg

**Text**

# Neue Literatur (August 2013)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Pietsch, Franz  
**Titel** Glücksspiel und Glücksspielsucht in Österreich - die Sicht des BMG  
Standort reg  
in: Wurst, Friedrich M.; Thon, Natasha; Mann, Karl (Hrsg.)  
Glücksspielsucht: Ursachen, Prävention, Therapie  
Bern: Huber, 2012  
S. 273-275

**Text**

**Autor** Premper, Volker  
**Titel** Komorbide psychische Störungen bei pathologischen Glücksspielen  
Standort reg  
in: Wurst, Friedrich M.; Thon, Natasha; Mann, Karl (Hrsg.)  
Glücksspielsucht: Ursachen, Prävention, Therapie  
Bern: Huber, 2012  
S. 41-80

**Text**

**Autor** Quantschnig, Bettina et al.  
**Titel** Stationäre Therapie Spielsüchtiger: Chancen und Grenzen  
Standort reg  
in: Wurst, Friedrich M.; Thon, Natasha; Mann, Karl (Hrsg.)  
Glücksspielsucht: Ursachen, Prävention, Therapie  
Bern: Huber, 2012  
S. 146-155

**Text**

**Autor** Quednow, Boris B.  
**Titel** Kokain und das Ego: Soziale Kognition bei Kokainkonsumenten  
Standort sto  
in: Suchtmagazin, Jg. 39(2013), H. 3, S. 28-32  
**Text** Abhängige wie nicht-abhängige Kokainkonsumenten sind weniger empathisch, sie verhalten sich in Interaktionen mit anderen weniger sozial und haben ein kleineres soziales Netzwerk als vergleichbare Personen ohne Drogenkonsum. Insbesondere die Empathiedefizite könnten hierbei substanzinduziert sein, wie Längsschnittdaten aus einer Untersuchung der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich nahelegen. Soziale Kompetenz- und Empathie-Trainings könnten daher ein hilfreicher Ansatz sein, die Psychotherapie der Kokainabhängigkeit zu unterstützen.

# Neue Literatur (August 2013)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Rehwald, Torsten

**Titel** Ressourcenorientiertes Anti-Gewalt-Training  
in: Fais, Jürgen (Hrsg.)  
Gewalt - Sprache der Verzweiflung: Vom Umgang mit Gewalt in der Suchthilfe  
Lengerich: Pabst, 2012  
S. 118-136

**Standort** reg

**Text** In stationären Einrichtungen der Drogenhilfe stellen Ich-strukturschwache Patienten mit einem hohen Aggressionspotential und mangelnder Impulskontrolle eine Herausforderung für Mitarbeiter und Mitpatienten dar. Aufgrund der besonderen Aggressionsproblematik geraten die Patienten oft an ihre persönlichen Grenzen und in Konflikt mit den einer Therapieeinrichtung immanenten Werten und Normen. Infolgedessen müssen sie bedauerlicherweise des Öfteren vorzeitig disziplinarisch entlassen werden, ohne von den Angeboten der Therapieeinrichtung profitieren zu können. In der Rehabilitationsklinik Dolt! Führten Überlegungen, ein besonderes Angebot für diese spezielle Patientengruppe zu entwickeln, zu einem Anti-Gewalt-Training, das sich in die bisherige therapeutische Struktur der Einrichtung integriert. Abhängig von den therapeutischen Ausbildungen und den langjährigen beruflichen Erfahrungen der Therapeuten entstand ein Anti-Gewalt-Training basierend auf einer therapeutischen Grundhaltung, die vorwiegend den Patienten stützt und ein positives Beziehungsangebot beinhaltet. Es kommen sowohl harmonische als auch kontrapunktische "Antworten" zum Tragen. Im Training werden psychoedukative Aspekte, Methoden des Psychodramas und Interventionen auf des psychoanalytisch-interaktionellen Therapie angewandt.

**Autor** Robert Koch-Institut (Hrsg.)

**Titel** Die Gesundheit von Erwachsenen in Deutschland [DEGS] - 2012  
Berlin, 2012. - 39 S.

**Standort** reg

**Text** Die Studie zur Gesundheit Erwachsener in Deutschland (DEGS) bietet ein repräsentatives Bild der gesundheitlichen Situation von Männern und Frauen von 18 bis 79 Jahren und gehört damit zu den international aussagekräftigsten Gesundheitserhebungen. Rund 8.000 Personen bundesweit beteiligten sich an der ersten Erhebungswelle von DEGS, die von 2008 bis 2011 an 180 Orten durchgeführt wurden. Kernpunkte der Untersuchung waren neben der körperlichen und psychischen Gesundheit und Lebensqualität auch das Gesundheitsverhalten und die soziale Lage der Erwachsenen in Deutschland. Durch Vergleiche mit dem Bundes-Gesundheitssurvey von 1998 lassen sich belastbare Tendaussagen zu gesundheitlichen Veränderungen in der Gesellschaft seit den Neunzigerjahren treffen. DEGS ist Teil eines langfristigen, vom Robert Koch-Institut systematisch aufgebauten Gesundheitsmonitorings, das die Akteure im Gesundheitswesen in ihrem Handeln maßgeblich unterstützt. Für die nächsten zehn Jahre sind zwei weitere bundesweite DEGS-Erhebungswellen geplant. Die jetzt bereits zur Verfügung stehenden Daten sollten ab 2014 auch externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern für vertiefende Forschungen zugänglich werden.

# Neue Literatur (August 2013)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

- Autor** Schaub, Michael; Bachmann, Alwin
- Titel** Stimulanzen: vielschichtige Konsumphänomene erfordern diversifizierte Angaben Standort sto  
in: Suchtmagazin, Jg. 39(2013), H. 3, S. 5-9
- Text** Stimulanzen werden in verschiedensten Alltags- und Lebensbereichen konsumiert. Sie können als Medikamente, als Doping-Mittel, Neuro-Enhancer oder Partydrogen dienen. Aktuelle Studien verdeutlichen die Heterogenität des Stimulanzienkonsums in Bezug auf Konsumierendengruppen, Risiken und Funktionen. Ein Blick auf die Versorgungslandschaft in der Schweiz zeigt, dass zunehmend diversifizierte Angebote der Prävention, Schadensminderung und Behandlung für diese äusserst vielschichtige und vermutlich komplexeste Konsumierendengruppe besteht.
- 
- Autor** Schlömer, Hermann; Kalke, Jens
- Titel** Bewertungs- und Klassifikationsinstrumente für die Suchtprävention: Aktueller Stand und zukünftige Herausforderung Standort sto  
in: Suchttherapie: Prävention, Behandlung, wissenschaftliche Grundlagen, Jg. 14(2013), H. 3, S. 121-127
- Text** Angesichts der wachsenden Anzahl von Angeboten für Suchtprävention - mit zum Teil fragwürdiger Qualität - werden qualitätssichernde Auswahlentscheidungen für die Akteure und Entscheider der Suchtprävention zunehmend schwierig. Qualitätsprüfungen mit Empfehlungen werden daher dringend als Orientierungshilfen benötigt. 4 Instrumente, die für die Bewertung oder bewertende Klassifikation deutschsprachiger suchtpreventiver Programme/Projekte nutzbar sind, werden vorgestellt. Diese Instrumente dokumentieren gleichzeitig den Stand der fachlichen Diskussion um die Evidenzbasierung der Suchtprävention. Alle Instrumente sehen eine mehrdimensionale Bewertung vor. Unterschiedlich berücksichtigt oder vernachlässigt werden jedoch die Güte des Forschungsdesigns, die Effekte der Intervention, die Konzept- und Durchführungsqualität sowie die Akzeptanz der Maßnahme bei Durchführenden und Adressaten. Um die Qualitätssicherung der Suchtprävention voranzutreiben, sollte ein Bewertungssystem entwickelt werden, das die Vorteile der vorhandenen integriert und deren Nachteile überwindet.
- 
- Autor** Seidlitz, Heiner; Theiss, Dietmar \*
- Titel** Ressourcenorientierte Gesprächsführung am Telefon und bei niedrigschwelligen Kontakten Standort reg  
3., durchgesehene und erweiterte Auflage  
Dortmund: Borgmann Media, 2013. - 239 S.
- Text** Das in diesem Buch vorgestellte Konzept der Gesprächsführung basiert auf ressourcen- bzw. kompetenzorientierten systemischen Konzepten. Die Aufmerksamkeit wird danach auf die Ressourcen, d.h. die Bewältigungskompetenzen und -potentiale der Hilfesuchenden gelenkt, um diese gezielt zu nutzen und zu fördern. Hilfesuchende werden als gleichrangige Partner und Experten für eigenständige Lösungen angesehen. Dieses Buch bietet spezifische Hilfen zu einer ressourcenorientierten Gesprächsführung am Telefon und in der niedrigschwelligen Beratung. Die Kapitel der ersten beiden Auflagen (ehem. Buchtitel "Ressourcenorientierte Telefonberatung") wurden dementsprechend überarbeitet und ergänzt. In dieser völlig überarbeiteten Neuauflage werden sowohl die Grundlagen systemisch-ressourcenorientierten Arbeitens entwickelt, als auch deren Anwendung passgenau entfaltet. Praxisorientiert werden dafür Konzepte, Übungen und zahlreiche Fallbeispiele angeboten.

# Neue Literatur (August 2013)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Stark, Lars; Schaub, Michael; Sullivan, Robin  
**Titel** Snow Control: Online-Selbsthilfe zur Reduktion von Kokainkonsum **Standort** sto  
in: Suchtmagazin, Jg. 39(2013), H. 3, S. 34-39

**Text** Als erstes internetbasiertes Selbsthilfeprogramm für problematischen Kokaingebrauch wurde Snow Control mit kognitiv-behavioralen Therapieinterventionen entwickelt und auf seine Wirksamkeit getestet. Die erreichten Teilnehmenden, tendenziell älter und mit höherem Bildungsstand, konsumierten Kokain regelmässig aber nicht täglich. Trotz hoher Drop-out Raten konnte eine signifikante Reduktion des Konsums festgestellt werden. Die Mehrzahl erreichte schon nach 3-5 Wochen ihr persönliches Konsumziel. Die Reduktion eines Kokainkonsums ist mit einer Online-Selbsthilfe durchaus erreichbar.

**Autor** Stieglitz, Rolf-Dieter  
**Titel** Diagnostik pathologischen Glücksspielens **Standort** reg  
in: Wurst, Friedrich M.; Thon, Natasha; Mann, Karl (Hrsg.)  
Glücksspielsucht: Ursachen, Prävention, Therapie  
Bern: Huber, 2012  
S. 130-145

**Text**

**Autor** Teunißen, Sybille; Helsper, Roland  
**Titel** Behandlung im Versorgungsnetzwerk von suchtmittelabhängigen Frauen und Männern mit Gewalterfahrungen **Standort** reg  
in: Fais, Jürgen (Hrsg.)  
Gewalt - Sprache der Verzweiflung: Vom Umgang mit Gewalt in der Suchthilfe  
Lengerich: Pabst, 2012  
S. 137-154

**Text** Der bisherige Wissensstand zu Sucht und Traumafolgestörungen in Anbetracht von Gewalterfahrungen in Kindheit und Jugend hat in den letzten Jahren zu indikationsspezifischen Konzept- und Angebotsveränderungen vor allem in Suchtfachkliniken geführt. Allerdings ist das Versorgungssystem der Suchtkrankenhilfe noch in zu geringem Ausmaß auf die fallbezogene Kooperation bei traumatisierten Suchtkranken ausgerichtet. Der vorliegende Fachbeitrag veranschaulicht, welche institutionsbezogenen und -übergreifenden Anpassungen in einem regionalen Behandlungsnetzwerk zur integrativen Therapie von Sucht und Traumafolgen zu vollziehen sind. Anhand von Fallbeispielen wird die Zusammenarbeit zwischen einer Fachklinik und Adaption der medizinischen Drogenrehabilitation bei suchtmittelabhängigen Frauen und Männern mit Gewalterfahrungen konkret veranschaulicht.



# Neue Literatur (August 2013)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Thränhardt, Bernd \*

**Titel** Ausgesoffen: Mein Weg aus der Sucht **Standort** reg  
Berlin: Ullstein, 2013. - 299 S.

**Text** Im Dauerrausch von Alkohol und Kokain bewegt sich Bernd Thränhardt in der Welt der Reichen und Schönen. Ein Leben auf der Überholspur bis er ganz unten landet.  
Als erfolgreicher Filmemacher hat er einen 17-Stunden-Tag und steht ständig unter Strom. Der Alkohol wird zum Seelentröster, entspannt und euphorisiert zugleich. Für eine TV-Dokumentation begleitet er Boris Becker ein Jahr lang um den Globus. Sein Leben kippt in die Sucht. Der Bruder des bekannten Hochspringers wird zum Grenzgänger: ausschweifende Partys, Premierenfeiern, durchsoffene Nächte, Bordellbesuche, Linienziehen auf der Herrentoilette. Mit 2,5 Promille checkt er schließlich in einer Privatklinik zur stationären Entgiftung ein. Weitere Rückfälle folgen, bis er endlich einsieht: Ich muss mein Leben komplett ändern. Ein Buch über Größenwahn und Versagensängste, über Abstürze, Lügen und kaputte Beziehungen.

**Autor** Thrl, Johannes; Bühler, Anneke

**Titel** Macht die Verhältnisprävention die Verhaltensprävention überflüssig? - Forschungsbefunde zum Nutzen der Alkoholprävention **Standort** sto  
[Die Fragen stellte Hermann Schlömer]  
in: Suchttherapie: Prävention, Behandlung, wissenschaftliche Grundlagen, Jg. 14(2013), H. 3, S. 119-120

**Autor** Uhl, Alfred

**Titel** Evidenzbasierung der Suchtprävention - Kontra **Standort** sto  
in: Suchttherapie: Prävention, Behandlung, wissenschaftliche Grundlagen, Jg. 14(2013), H. 3, S. 112-113

**Autor** Ulmer, Albrecht

**Titel** Disulfiram - eine wichtige Therapieoption der Alkoholabhängigkeit entfällt **Standort** sto  
Mitteilung der Deutschen Gesellschaft für Suchtmedizin  
in: Suchttherapie: Prävention, Behandlung, wissenschaftliche Grundlagen, Jg. 14(2013), H. 3, S. 140-141

**Text**

# Neue Literatur (August 2013)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Westermann, Bernd

**Titel** Safety first: Strategien und Instrumente zur Ermöglichung des Arbeitens mit "gewaltaffinen", "sicherheitsriskanten" Suchtkranken **Standort** reg  
in: Fais, Jürgen (Hrsg.)  
Gewalt - Sprache der Verzweiflung: Vom Umgang mit Gewalt in der Suchthilfe  
Lengerich: Pabst, 2012  
S. 60-72

**Text** In diesem Beitrag geht es um einen Lernprozess, um die Zwänge, die ihn unerlässlich machten, sowie um seine wichtigsten Ergebnisse. Gewaltverhalten suchtkranker Klientel wird dabei nur am Rande in Bezug auf seine Ursachen oder als Gegenstand von Interventionen zur individuellen Verhaltensänderung thematisiert. Vielmehr geht es um "Verhältnisprävention" und um das Prinzip konsequenter "Frühintervention" bei der Konzipierung und Führung von Suchthilfeeinrichtungen, die auf besondere Weise mit einer Klientel zu tun haben, der auch Gewaltausübung nicht fremd ist. Wie kann man unter solchen Bedingungen dem Versorgungsauftrag entsprechen, ohne sich in gefährliches Fahrwasser zu begeben? Welche Art von Sicherheitskonsens ist zu erarbeiten und immer wieder zu aktualisieren? Welches Instrumentarium wurde "erfunden" und hat sich bewährt? Wie kann man Sicherheit trainieren?

**Autor** Winkler, Barbara

**Titel** Anti-Aggressivitäts-Training in der stationären Suchtkrankenhilfe: Chancen und Grenzen im therapeutischen Setting - ein Erfahrungsbericht **Standort** reg  
in: Fais, Jürgen (Hrsg.)  
Gewalt - Sprache der Verzweiflung: Vom Umgang mit Gewalt in der Suchthilfe  
Lengerich: Pabst, 2012  
S. 103-117

**Text**

**Autor** Wölfling, Klaus

**Titel** Lerntheoretische Erklärungsmodelle der Glücksspielsucht **Standort** reg  
in: Wurst, Friedrich M.; Thon, Natasha; Mann, Karl (Hrsg.)  
Glücksspielsucht: Ursachen, Prävention, Therapie  
Bern: Huber, 2012  
S. 109-114

**Text**

# Neue Literatur (August 2013)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** World Health Organization, Regional Office for Europe

**Titel** Status Report on Alcohol and Health in 35 European Countries 2013 Standort reg  
Copenhagen, 2013  
Internet: <http://www.euro.who.int/de/what-we-publish/abstracts/status-report-on-alcohol-and-health-in-35-european-countries-2013>, Zugriff: 29.08.2013

**Text** People in the WHO European Region consume the most alcohol per head in the world. In the European Union (EU), alcohol accounts for about 120 000 premature deaths per year: 1 in 7 in men and 1 in 13 in women. Most countries in the Region have adopted policies, strategies and plans to reduce alcohol-related harm. In 2012, the WHO Regional Office for Europe collected information on alcohol consumption and related harm, and countries policy responses to contribute to the Global Information System for Alcohol and Health; this report presented a selection of the results for 35 countries – EU Member States and candidate countries, Norway and Switzerland – individually and in groups distinguished by their drinking patterns and traditions.

Die Menschen in den Ländern der Europäischen Region der WHO haben pro Kopf den höchsten Alkoholkonsum weltweit. In der Europäischen Union ist Alkoholkonsum jährlich für ca. 120 000 vorzeitige Todesfälle verantwortlich. Jeder siebte Mann und jede dreizehnte Frau. Die meisten Länder in der Region haben inzwischen Konzepte, Strategien und Pläne zur Verringerung alkoholbedingter Schäden eingeführt. 2012 erfasste das WHO-Regionalbüro für Europa zur Eingabe in das Globale Informationssystem für Alkohol und Gesundheit Informationen über Alkoholkonsum und damit verbundene Schäden sowie über von den Ländern ergriffene Gegenmaßnahmen. In diesem Bericht wurde eine Auswahl der Ergebnisse aus 35 Ländern (Mitgliedstaaten und Kandidatenländer der EU sowie Norwegen und die Schweiz) präsentiert, wobei diese individuell wie auch in nach Trinkgewohnheiten und -traditionen gebildeten Gruppen betrachtet wurden.

**Autor** Wurst, Friedrich M.; Thon, Natasha; Mann, Karl (Hrsg.)

**Titel** Glücksspielsucht: Ursachen, Prävention, Therapie Standort reg  
Bern: Huber, 2012. - 292 S.

**Text** Glücksspielsucht im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Politik  
Das Thema Glücksspielsucht ist in den letzten Jahren gleichermaßen in den Fokus klinisch-wissenschaftlicher Untersuchungen und politischer Kontroversen geraten. Die Datenlage neuer Untersuchungen aus Deutschland und Österreich hinsichtlich Phänomenologie, Ätiologie, neurobiologischen und genetischen Faktoren unterstützt die Einordnung des pathologischen Glücksspiels als Verhaltenssucht. Dabei ist davon auszugehen, dass in nahezu drei Vierteln aller Fälle wenigstens eine komorbide psychische Störung vor dem pathologischen Glücksspiel begann. Dieses Handbuch gibt Auskunft über Epidemiologie und Komorbidität der Glücksspielsucht einschließlich genderspezifischer und forensischer Aspekte, über Modelle der Ätiopathogenese und über Ansätze zur Diagnostik, Therapie und Prävention. Auf dieser Grundlage werden Sozialkonzepte und politische Fragen der Eindämmung pathologischen Glücksspiels diskutiert.

# Neue Literatur (August 2013)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Zanki, Malgorzata; Fischer, Gabriele

**Titel** Glücksspielsucht - ein Risiko für Mann und Frau  
in: Wurst, Friedrich M.; Thon, Natasha; Mann, Karl (Hrsg.)  
Glücksspielsucht: Ursachen, Prävention, Therapie  
Bern: Huber, 2012  
S. 26-40

**Standort** reg

**Text**